

9. 6. März 1895. Mitteilung eines Ministerialerlasses vom 9. Februar 1895 betr. Befreiung von Schülern vom Turnunterricht. Diese ist seitens der Angehörigen bei dem Leiter der Anstalt schriftlich zu beantragen und das Gutachten eines Arztes anzufügen, in welchem unter ausdrücklicher Berufung auf eigne Wahrnehmung, nicht aber aufgrund bloßer Aussagen der Beteiligten, das Leiden angegeben ist, in dem ein Grund für die Befreiung vom Turnunterricht überhaupt oder von einzelnen Übungsarten gesehen wird.
10. 22. März 1895. Mitteilung eines Ministerialerlasses vom 18. März 1895 betr. Fortfall des Unterrichts am 1. April ds. Js. aus Anlaß des 80. Geburtstags des Fürsten von Bismarck.
11. Außerdem wurde empfohlen: Bruckmann, Denkmäler griechischer und römischer Skulpturen. Götze, Schulhandfertigkeit; ein praktischer Versuch, den Handfertigkeitunterricht mit der Schule in Verbindung zu setzen. Lehmann, Zur Beschaffung des heimatkundlichen Unterrichts. Geschichtlicher Atlas der Rheinprovinz. L. Schmid, Graf Albert von Hohenberg. Weltkarte von E. Mayer und Luksch. Kremser, Liederbuch. Paulys Realencyklopädie des klassischen Altertums. 2. Aufl. Weidner, Zeitschrift für lateinlose Realschulen. Rogge, Sedanbüchlein. Die Volksausgabe von Moltkes Geschichte des Krieges von 1870/71. Güssfelds Werke über die Nordlandsreisen S. M. Kaiser Wilhelms II. Amyntor, Gerke und Sute-minne. Das bei Springer in Berlin erschienene „Gesundheitsbüchlein“.

### III. CHRONIK DER SCHULE.

Das Schuljahr begann am 10. April 1894. Es fielen darin folgende Ferien: zu Pfingsten vom 12.—17. Mai, im Herbst vom 14. August bis zum 19. September, zu Weihnachten vom 23. Dezember bis zum 7. Januar.

Im Bestande des Lehrerkollegiums trat als wichtigste Veränderung der Wechsel der Leitung ein.

Am 20. Juni 1894 wurde der bisherige Direktor des K. Gymnasiums, Dr. Buschmann, zum K. Provinzial-Schulrat in Coblenz ernannt und schied am 1. August aus seiner hiesigen Stellung, nachdem er von Ostern 1886 ab mit Einsetzung seiner ganzen Persönlichkeit, mit hervorragendem Wissen und Können und warmer Liebe zur Anstalt diese geleitet, und mit Kraft dafür eingetreten war, dem humanistischen Gymnasium den hohen Rang bewahren zu helfen, der ihm in der Organisation des Bildungswesens unseres Volkes angewiesen ist. Die interimistische Verwaltung der Schule wurde dem Oberlehrer Professor Dr. Fisch übertragen.

An die Stelle des nunmehrigen Provinzialschulrats Dr. Buschmann wurde der Berichterstatter durch Allerhöchste Bestallung vom 4. September zum Königlichen Direktor des Gymnasiums ernannt. Über seinen bisherigen Lebensgang kann er folgendes mitteilen:

Geboren am 13. Februar 1836 zu Münster, vorgebildet auf dem K. Gymnasium zu Coesfeld, bezog er die Akademie zu Münster und dann die Universitäten zu Würzburg und München, um Philologie und Geschichte zu studieren, und bestand im November 1859 die Staatsprüfung. Nach Ableistung des Probejahrs auf dem K. Gymnasium zu Arnsberg wurde er von Oktober 1860 bis Oktober 1861 an dem jetzigen Realgymnasium zu Köln beschäftigt und Oktober 1861 dort definitiv als ord. Lehrer angestellt; im Juli 1866 erlangte er von der philosophischen Fakultät der Universität Jena aufgrund einer Abhandlung „Die Wanderungen der Kelten, historisch-kritisch dargelegt,“ die Würde eines Dr. phil. Im Sommer 1871 wurde er zur Errichtung einer höheren Schule nach preussischem Vorbilde nach Lima berufen und von der Staatsregierung zum ord. Professor der modernen Litteratur an der Universität in Lima und zum Mitgliede des Consejo Superior, einer Abteilung des Unterrichtsministeriums, ernannt und nochmals aufgrund einer litterar-historischen Abhandlung von der philosophischen Fakultät der Universität zum Dr. phil. promoviert. Nach einer Thätigkeit von 9 Jahren verließ er Lima infolge der Wirren bei der chilenischen Invasion und kehrte nach Köln zurück. Hier wählte ihn das Kuratorium des Realgymnasiums mit Genehmigung der hohen Behörde in eine Oberlehrerstelle, und diese verwaltete er bis Oktober 1884. Von Köln berief ihn das Vertrauen der hohen Behörde als Direktor an das Gymnasium zu Essen, wo es ihm vergönnt war 10 Jahre zu wirken, und im Oktober 1894 an das K. Gymnasium zu Bonn. Folgende gröfsere Arbeiten sind von ihm in Druck erschienen:

Die Wanderungen der Kelten, historisch-kritisch dargelegt. Eine gekrönte Preisschrift. Leipzig 1861.

Haiti und seine Rassenkämpfe. Köln 1862.

Das moderne Griechenland, eine historisch-politische Rückschau. Köln 1868.

Geschichte Frankreichs bis zur Revolutionszeit. Ein Hilfsbuch für den historischen Unterricht in den obersten Klassen. Köln 1870.

Die Historiographie der Conquista, vornehmlich im 16. Jahrhundert. I. Teil: Cieza de Leon und Garcilaso de la Vega. Essen 1890.

Potosí. Bilder und Geschichten aus der Vergangenheit einer südamerikanischen Minenstadt. Hamburg 1893.

Zufolge Verfügung des Königl. Provinzial-Schulkollegiums vom 19. September 1895 übernahm derselbe am 1. Oktober die Leitung der Anstalt; die feierliche Einführung am 4. Oktober wurde eingeleitet durch ein Hochamt in der Münsterkirche und darauf durch den Königlichen Kommissar, Herrn Geheimen Regierungs- und Provinzial-Schulrat Dr. Deiters in der festlich geschmückten Aula in Gegenwart der Schüler, des Lehrerkollegiums und zahlreicher Angehörigen der Schüler und Freunde des Gymnasiums vollzogen. Die Feier begann mit dem Vortrag eines gemischten Chores durch die Sänger, dann bestieg der Herr Geh.-Rat Dr. Deiters die Rednerbühne und hielt folgende Rede:

## Hochansehnliche Versammlung!

Das hiesige Gymnasium hat in den beiden letzten Jahrzehnten wiederholt den Wechsel seiner Leitung erfahren. Dieser öftere Wechsel könnte manchem bedenklich erscheinen im Hinblick auf jene früheren Zeiten, in welchen die Persönlichkeit des Direktors mit der Schule für lange Zeiträume gleichsam verwachsen schien, eines kaum ohne das andere gedacht wurde und der Leiter seiner Anstalt mehr, wie das vielleicht jetzt möglich ist, das Gepräge seiner Eigenart aufdrücken konnte. In der That ist der Wunsch nicht unberechtigt, daß ein bewährter Leiter, nachdem er seine Anstalt und die Voraussetzungen ihres Lebens völlig kennen gelernt hat, derselben auch möglichst lange erhalten bleibe. Aber das rascher pulsierende Leben der Gegenwart, und damit verbunden das gesteigerte Bildungsstreben übt auch seine Wirkung auf unsere Schulen, und die wachsenden Aufgaben des Unterrichts, das Entstehen neuer Schulen, die gesteigerten Arbeiten der Verwaltung dulden den erprobten Mann nicht dauernd an seiner Stelle. Und daß wir dieser Bewegung, welche auch heute wieder zwei bewährte Leiter ihrem Wirkungskreise entrückt und ihnen eine neue Thätigkeit angewiesen hat, beruhigt ins Auge sehen dürfen, dazu berechtigt uns der Blick auf die in allem Wechsel beharrende, feste Organisation unserer Schulanstalten. Die Ziele des Unterrichts und der Erziehung sind an unseren Anstalten gleichmäßig und einheitlich geordnet, die Lehrer sind durch wissenschaftliche und praktische Vorbereitung mit ihren Aufgaben bekannt, und die pflichtmäßige Thätigkeit unserer Lehrerkollegien giebt dem Leben der Anstalt seine dauernde Gestalt. Auch der Leiter, durch Instruktion und Erfahrung mit der Art und dem Umfange seiner Pflichten bekannt, weiß, daß er in einen festbegründeten Kreis eintritt, dessen Tradition er zu erhalten, dessen Wesen er aber nicht umzugestalten berufen ist. Das ändert aber nichts an der Wichtigkeit, Schwierigkeit und Vielgestaltigkeit seines Amtes. Die Aufgabe der Schule, die Schüler zur Arbeit zu erziehen, in ihnen eine geistige Fähigkeit zum Aufnehmen, Durchdenken, Folgern zu entwickeln, und in ihnen die sittliche Kraft zu erzeugen und zu stärken, vermöge deren sie sich für das Gute und Rechte in jedem Augenblicke entscheiden können, sie zu religiösen und patriotischen Männern heranzubilden, — diese Aufgabe ist nicht ohne weiteres nach einem Schema zu lösen; sie ist lebensvollen Persönlichkeiten mit mancherlei individuellen Neigungen anvertraut, und diese können sich, bei aller Liebe zum Berufe und zur Jugend, doch nach sehr auseinandergehenden Richtungen geltend machen, wie sie Vorliebe für gewisse Methoden oder Wissensgebiete, Betonung des eigenen Faches, Grundsätze und Temperament, gröfsere oder geringere Geschicklichkeit, ja auch verschiedenes Mafs der Hingebung entstehen läßt. Daher muß sich die Anschauung jener Aufgabe und der Wille und die Fähigkeit, sie zu lösen, in dem einen, der an der Spitze steht, gleichsam verkörpern, damit er nicht bloß äußerlich mit dem Befehle, sondern mit der Macht der Einsicht und Überzeugung innerlich einwirke. Er muß die Bedeutung der einzelnen Unterrichtsfächer abgewogen, die richtigen Methoden kennen gelernt und durchdacht haben, er muß Meister in ihrer Anwendung sein; er muß geübt sein in der Beobachtung der Persönlichkeiten; in der Berufsfreude und in den sittlichen Tugenden, welche der Erzieher bedarf, muß er allen ein Beispiel sein; er muß auch in der Erweiterung der eigenen Kenntnis und Übersicht den übrigen voranzugehen nicht versäumen und braucht es dabei durchaus nicht zu verschmähen, auch von der Amtserfahrung seiner Mitarbeiter Gewinn zu ziehen. Dann wird er im Stande sein, wo

es Not thut, unklare Absichten zu berichtigen, den Langsamen zu spornen und den Eiligen zurückzuhalten; er wird das Recht gewinnen, Vernachlässigungen mit Ernst zu steuern und wo ein Scheinwesen sich hervorwagen sollte, mit Nachdruck an die Pflicht der Wahrheit zu erinnern. Ist in dieser Weise durch Bethätigung besserer Einsicht und durch harmonische Entwicklung seiner Grundsätze und Überzeugungen seine Stellung unter seinen Mitarbeitern befestigt, ist er thatsächlich der geistige Mittelpunkt derselben, und liegen die von ihm verfolgten Ziele in seiner eigenen lehrenden und leitenden Thätigkeit klar vor Augen, dann werden auch die Schüler mit Vertrauen sich ihm als dem gerechten und liebevollen Leiter hingeben und nach aufsen wird er seine Anstalt würdig und fest zu vertreten wissen.

Das Bedürfnis einheitlicher Leitung ist aber besonders stark vorhanden in einer Zeit, welche durch eingreifende Neu-Organisationen auf dem Gebiete des Schulwesens und durch eifriges Streben nach verbesserten Methoden bezeichnet ist. Die neuen Lehrpläne, auf welche ich hierbei nur hindeute, und die mit denselben veröffentlichten methodischen Grundsätze stellen auch an den Direktor neue Forderungen; von ihm in erster Linie wird erwartet, dafs er die zu Grunde liegenden Absichten erfasse und durchdenke und ihre Ausführung überwache und sicher stelle. Auch seine Einwirkung auf die Lehrer wird gerade dadurch eine intensivere werden, nicht nur an ihre Thätigkeit, sondern auch an ihre Gesinnung sich wenden müssen. Das humanistische Gymnasium, um welches es sich in unserem Falle handelt, ist im Prinzip seiner geschichtlich entwickelten Bestimmung erhalten geblieben, aber hat doch mehrfach neue Forderungen besonders hinsichtlich der neueren Fremdsprachen, auch der Naturwissenschaften, zu erfüllen und, um das zu können, manches Überlieferte, z. B. die stilistische Ausbildung in den alten Sprachen, aufgegeben. Daneben drängen sich die Vorschläge der Fachmänner, wie den neuen Forderungen gegenüber auch das methodische Verfahren einer Umgestaltung und einer festen Regelung bedürfe, und wenn auch in einzelnen Fällen die Gefahr des Formalismus nicht ausgeschlossen ist, so darf doch nicht geleugnet werden, dafs der Kern dieser Vorschläge auf Gutes gerichtet ist, und dafs es Zeit war, mit vielen alten Gewohnheiten zu brechen. Über den Erfolg des Neuen schon jetzt abschliessend zu urtheilen, ist schwer; jedenfalls ist eine gesteigerte Hingabe aller Beteiligten unabweislich. Wenn in unseren Lehrerkreisen die einen mehr auf das Verlorene blicken und ihm gleichsam nachtrauern, andere lieber die wesentlichen Fortschritte begrüßen, wenn einige von der lieben alten Gewohnheit eines gewissermassen naturalistischen Verfahrens nicht lassen, andere und namentlich die jüngeren mit Eifer sich ein festes methodisches Können zu eigen machen wollen, in diesen verschiedenen Strömungen mufs es einen festen Mittelpunkt geben; der Direktor mufs mit den Forderungen und Bedürfnissen, aber auch mit der Eigenart der Lehrer genau bekannt und so befähigt sein, zu berichtigen, aufzuklären, zu ermutigen, wo es Not thut, das Neue gemeinsam mit seinen Mitarbeitern prüfen, selbst in der Ausführung vorangehen, den Intentionen der Staatsbehörde Geltung verschaffen und durch Beseitigung von Sonderbestrebungen die Einheit der Anstalt darstellen. Die Einheit und mit ihr die Idealität des Strebens. Zu dem Erwünschten, was unsere Tage dem höheren Schulwesen gebracht haben, gehört, wie wir wissen, auch die äufsere Besserstellung des Lehrerstandes, eine dankbar empfundene Erfüllung vielfach geäußelter Wünsche. Dieselben waren Ergebnis einer weit gehenden Bewegung, und es ist jedem der sich umsieht klar, dafs diese Bewegung noch lange nicht beruhigt ist. Entbehrt dieselbe auch nicht ganz edlerer Impulse, so kann doch die Gefahr nicht geleugnet werden, dafs bei dem vielfach nicht

ohne Leidenschaft gepflegten Verlangen nach Erhöhung des Standes und Einkommens die idealen Interessen der Geistes- und Herzensbildung, das ideale Streben nach Weiterschreiten in der Wissenschaft verloren gehe. Ich mache hier niemandem einen Vorwurf, aber als einen besonderen Beruf des Direktors betrachte ich es, diese idealen Ziele der höheren Schule bei sich selbst und bei seinen Mitarbeitern lebendig zu erhalten, durch sein Beispiel, durch sein Wort den Lehrern die Höhe ihrer Aufgabe und das Bedenkliche unruhiger Agitation vorzuhalten und in sich selbst die Befriedigung und Beruhigung darzustellen, welche aus dem Leben in der Wissenschaft und aus der treuen Erfüllung eines edlen Berufes hervorgeht, auch wenn einmal die äußeren Dinge dem voreilenden Wunsche nicht ganz entsprechen sollten.

Nach solchen Grundsätzen hat der bisherige Direktor Herr Dr. Buschmann die Anstalt 8 Jahre lang geleitet, und hat sowohl durch das Vorbildliche des eigenen Unterrichts wie durch unermüdete Sorgfalt in der Überwachung der Anstaltsthätigkeit und vor allem durch die Festigkeit in Verfolgung der Ziele der großen Anstalt, die er sicheren Blickes übersah, sich reichen Erfolg gesichert und allseitiges Vertrauen erworben. Die Zeit seiner Amtsführung ist durch eingreifende Ereignisse bezeichnet; er hatte die neuen Lehrordnungen durchzuführen, das hier eingerichtete pädagogische Seminar einzurichten und zu leiten, und schließlich den Umzug in diese neuen Schulräume vorzubereiten, deren sinnige Ausschmückung im wesentlichen sein Werk ist. Wenn ihn jetzt das gesteigerte Bedürfnis der behördlichen Pflichten und das Vertrauen des Herrn Ministers in die Schulverwaltung abgerufen hat, so darf ich doch der Hoffnung Raum geben, daß ihm hier bei Kollegen, Schülern und Eltern ein dankbares Andenken gesichert sei. Dieses wird sich noch besonders beleben durch den Hinblick darauf, daß Buschmann auch der Geschichtsschreiber der Anstalt geworden ist und durch umfangreiche Nachforschungen über Ursprung und Entwicklung dieses Gymnasiums manches bisher Unbekannte zu Tage gefördert und so der Rheinischen Schulgeschichte einen wesentlichen Dienst geleistet hat. Gern erfülle ich die Bitte meines nunmehrigen Kollegen, der Anstalt an diesem Tage seine Grüsse zu übermitteln.

Nach dem am 1. August erfolgten Abgange des Direktors, jetzigen Provinzialschulrats Dr. Buschmann hat der Oberlehrer Herr Professor Dr. Fisch die vertretungsweise Leitung der Anstalt wahrgenommen; ich erfülle mit Genugthuung die Verpflichtung, Herrn Professor Fisch für den Eifer und die Hingabe, welche er hierbei bewiesen hat, den Dank der Behörde auszusprechen.

Indem ich nunmehr zu der eigentlichen Aufgabe des Tages übergehe, habe ich im Auftrage des K. Pr. Rh. K. der geehrten Versammlung mitzuteilen, daß zufolge des Erlasses des Herrn Ministers der geistlichen Angelegenheiten der bisherige Direktor des Gymnasiums zu Essen, Herr Dr. Leopold Contzen, nachdem er von Sr. Majestät dem Kaiser und König unterm 3. September d. J. zum Königlichen Gymnasialdirektor ernannt worden, mit der Leitung des Gymnasiums in Bonn beauftragt worden ist. Direktor Contzen ist (1836) zu Münster geboren, hat in seiner Vaterstadt und später in Würzburg und München Geschichte und Philologie studiert, leistete seine ersten Dienste als Lehrer an dem Gymnasium zu Arnshagen und wurde 1860 ordentlicher Lehrer an der Realschule I. O. (Realgymnasium) in Köln. Nachdem er diese Stellung 11 Jahre lang bekleidet hatte, folgte er im Herbst 1871 einem Rufe nach Lima in Peru als Direktor einer nach preussischem Muster eingerichteten höheren Schule; seit 1874 war er zugleich Professor der modernen Litteratur an der Universität zu Lima. 1880

nach Deutschland infolge der politischen Verhältnisse zurückgekehrt, wirkte er wiederum an dem Kölner Realgymnasium in der Eigenschaft eines Oberlehrers und wurde 1884 als Direktor an das Gymnasium in Essen berufen. Neben seinen ausgedehnten amtlichen Geschäften hat er mehrfach sich, besonders auf geschichtlichem Gebiete, wissenschaftlich bethätigt und noch kürzlich aus seinen Studien über die Geschichtschreiber der Conquista eine viel versprechende Probe gegeben. Zu seinem neuen Amte bringt Herr Direktor Contzen eine ungewöhnlich ausgedehnte Erfahrung mit; auch sein Wirken in seiner letzten Stellung hat der Aufsichtsbehörde das volle Vertrauen erweckt, daß er wie bisher so auch in dem neuen Amte zum Heile der Jugend weiter wirken werde. Wenn Ihnen, verehrter Herr Direktor Contzen, die allgemeinen Aufgaben Ihres Amtes längst bekannt und vertraut sind, so waren wir nach unserer Kenntnis Ihrer Persönlichkeit überzeugt, daß Sie auch die besonderen Verhältnisse und Aufgaben Ihrer hiesigen Stellung mit Interesse ergreifen werden. Sie kennen die rheinische Jugend aus vieljähriger Erfahrung; Sie werden gerade hier die Empfänglichkeit derselben für geistige Interessen wieder finden und sie fesseln zu wissen, und der vielleicht hier und da ausartenden Lebendigkeit mit liebevoller Schonung begegnen, aber auch, wo es Not thun sollte, mit Ernst und Nachdruck die Zügel anlegen. Ich brauche nicht auszuführen, wodurch diese Notwendigkeit hier leichter, wie vielleicht anderswo, eintreten kann. An die Schüler richte ich die Mahnung — und als ehemaliger Direktor darf ich hier ein nachdrückliches Wort sagen —, daß sie durch Gehorsam, Bescheidenheit und Lerneifer sich die Zufriedenheit ihres neuen Direktors zu erwerben gewissenhaft bemüht seien, nicht in ängstlicher Furcht, sondern in der Überzeugung, daß er berufen ist, sie zu dem von ihnen selbst gewollten Ziele zu führen, und daß sie bedenken, in ihm zwar den stets zu verehrenden Vorgesetzten, aber auch den väterlichen Freund und Berater zu finden.

Das Lehrerkollegium der Anstalt, mir zum Teil aus eigener amtlicher Gemeinschaft wohl bekannt, wird Ihnen mit Vertrauen entgegenkommen und, wie ich nicht zweifle, auch Ihr Vertrauen erwerben. Sie finden einen Kreis pflichttreuer, kundiger und in ihrem Amte wohl bewährter Männer, mit welchen in edler Harmonie zusammen zu arbeiten und dabei ihnen in wissenschaftlichem Streben, unermüdlicher Berufsarbeit und patriotischer Hingebung voran zu gehen, Ihnen eine willkommene Pflicht sein wird. Eine besondere Thätigkeit wartet Ihrer noch in der Heranbildung jüngerer Kandidaten zum Lehramte. Dies wird Ihnen, äußerlich betrachtet, neu sein; aber ich denke, wer lange mit Erfolg didaktisch und pädagogisch thätig war, dem wird es eine lohnende Aufgabe sein, die Regeln eines gesunden Unterrichtsverfahrens, wie sie in neuerer Zeit mit besonderem Interesse behandelt werden, jungen Anfängern einzuprägen und ihre ersten Schritte beurteilend und fördernd zu begleiten.

Die Beziehungen zu den Eltern der Schüler werden Sie wie bisher so auch hier gern pflegen, ihren Fragen und Wünschen bereitwillig Ihr Ohr leihen und ihnen die Aufklärung und den Rat zuteil werden lassen, den sie zu erhalten berechtigt sind. Die Bewohner der Stadt blicken mit Stolz auf ihr altes Gymnasium und begleiten aufmerksam seine Leistungen; Sie werden wohlwogener und sachkundigen Meinungen ihr Ohr nicht zu verschließen und sich dabei auch nicht zu scheuen brauchen, wo es Not thun sollte, Ihre bessere Einsicht zur Geltung zu bringen. Denn auch hier, wie überall, werden Ihnen auch wohl unerfüllbare Wünsche und unzutreffende Urteile begegnen; Sie werden es dann an schonender Belehrung nicht fehlen lassen, das Recht der Schule aber immer entschieden zu wahren wissen.

Den Eindrücken und Einflüssen, welche von dem wissenschaftlichen Leben der Hochschule ausgehen, und welcher sich hier niemand leicht entziehen wird, den nicht bloß äussere Interessen beherrschen, werden auch Sie Ihrer ganzen Geistes- und Studienrichtung zufolge sich gern hingeben, und ich möchte annehmen, daß gerade dieser Umstand Ihnen den Entschluß erleichtert hat, Ihren bisherigen ja ebenfalls erwünschten Wirkungskreis mit dem hiesigen zu vertauschen. Ich brauche nicht anzuführen, von wie hohem Werte die Pflege guter Beziehungen zur Universität auch für Ihre Thätigkeit am Gymnasium ist. In entsprechender Weise werden Sie auch gegenüber der in hiesiger Stadt blühenden Schwesteranstalt, wie Sie es auch schon in Ihrem früheren Wirkungskreise gewohnt waren, freundliche Verhältnisse zu gestalten wissen.

So übergebe ich Ihnen denn, verehrter Herr Direktor, kraft des von dem Königlichen Provinzial-Schulkollegium mir erteilten Auftrages die Leitung des hiesigen Gymnasiums. Da Sie Sr. Majestät den Diensteid bereits früher geleistet haben, ersuche ich Sie mir als dem Vertreter der genannten Behörde durch Handschlag an Eidesstatt zu versprechen, daß Sie sich auch für Ihr neues Amt an den geleisteten Eid für gebunden erachten. — Indem ich Ihnen die Allerhöchst vollzogene Bestallung als Königlichen Gymnasialdirektors hiermit einhändige, wünsche und hoffe ich, daß Gott Ihre Bemühung für das weitere Gedeihen der Anstalt und das Wohl der hiesigen Jugend segnen möge!

Hierauf leistete der Direktor den Handschlag an Eidesstatt und hielt folgende Antrittsrede:

Hochverehrte Anwesende! Liebe Schüler!

Das ehrende Vertrauen der Königlichen Regierung hat mich zur Leitung des Bonner Gymnasiums berufen, und so sei mein erstes Wort an dieser Stätte ein Wort innigen Dankes. Ehrerbietigen Dank schulde ich Sr. Majestät unserm Allergnädigsten Kaiser und Herrn, so wie der hohen Behörde, die mich an diese Stelle geführt; Dank Ihnen, hochverehrter Herr Geheimrat, für die Worte freundlicher Mahnung, mit denen Sie mich in mein neues Amt eingeführt, Dank Ihnen, hochansehnliche Versammlung, für Ihr Erscheinen zu der heutigen Feier, welches Ihr lebhaftes Interesse für diese Anstalt kundgibt, welche eine so tiefe Bedeutung für die Rheinprovinz und somit für das Vaterland hat.

Eines treuen Pflichteifers, einer frischen Arbeitslust bedarf es, um die Leitung einer auf bewährter Grundlage hoch entwickelten, von fähiger Hand geleiteten Schule zu übernehmen, den Geist, welchen ihr bisheriger Leiter durch den vollen Eindruck seiner Persönlichkeit ihr eingepflanzt, lebendig zu erhalten, Sorge zu tragen, daß die Kraft der Liebe und der Eintracht, des Fleißes und der Wissenschaft, der Zucht und Sitte durch alle Adern dieses Schulkörpers weiter pulsire, und daß ihm durch die Einheitlichkeit in der Mannigfaltigkeit der bewegenden Kräfte ein einmütiges Zusammenwirken gesichert werde. Gilt es doch der hohen Aufgabe, unsere Jugend auszurüsten mit dem, was ihr im Kampfe des Lebens berechtigten Anforderungen der Zeit gegenüber not thut.

Möge daher die von hier ausgehende Kultur fortfahren, den Stempel des Idealismus zu tragen und vom Erdenstaub in das lichte Reich des Idealen zu führen, ohne welches das Leben keinen Wert hat; und möge dieser Kultur eine Bildung des Willens und des Charakters zur Seite

treten, welche die Vorzüge der sittlichen Individualität mit den Tugenden, die wir als Christen und Staatsbürger haben sollen, vereinigt. Möge endlich Gott meine Kraft stärken, daß ich des mir gespendeten Vertrauens mich würdig erweise und das Gefühl tiefer Erkenntlichkeit, das in dieser Stunde mein Herz beseelt, wirksam mache.

Unser deutsches Gymnasium ruht trotz aller Angriffe der Neuzeit noch auf einer dreifachen Grundlage: der sittlich religiösen, der wissenschaftlich humanistischen und der nationalen. Es hält das Bleibende im Wechsel der Zeiten fest, überliefert dem aufblühenden Geschlechte die Erbschaft aller vergangenen Jahrhunderte und gehört, da es dem erfrischenden Hauche der Gegenwart und den berechtigten Einflüssen moderner Entwicklung sich nicht verschließt, zu den Stätten, die zeitgemäße Kultur erzeugen, fördern und verbreiten.

Zunächst will es der Jugend die Überzeugung einpflanzen, daß über all dem Ringen und Leiden der Jahrhunderte eine unerforschliche Macht waltet, die den Willen der Menschen leitet wie Wasserbäche; nur die Schule erkennt ihren hohen Beruf, die da weiß, daß alles Unterrichts und aller Erziehung letztes Ziel die Heiligung des Menschen ist. Unsere Gymnasien sind daher echte Früchte des deutschen Volksgeistes, der stets vom Christentume seine kräftigsten Antriebe empfangen hat, und so bildet mit Recht in ihrem Organismus der religiöse Unterricht ein unentbehrliches Glied, den Grund aller Erziehungsarbeit und bietet dem Jünglinge eine feste Norm für seine Lebensführung.

Die Stände aber, welche leitend, regierend und erziehend unter ihren Volksgenossen wirken sollen, bedürfen einer gründlichen, in die Tiefe der Dinge dringenden Bildung. Sie müssen das geschichtliche Gewordensein dessen, was die Gegenwart wirklich ist, erkennen, die Dinge principiell erfassen, ihr Urteil über die Strömungen der Zeit durch das Verständnis der Vergangenheit klären und erweitern. Das erwirken besonders die humanistischen Studien, die gründliche Beschäftigung mit den Sprachen und Geisteswerken von Hellas und Rom, unentbehrlich für jeden, der folgerichtig die Gegenwart aus der Vergangenheit in die Zukunft führen und dauernde Strebepunkte gewinnen will. Denn was ideales Ziel der Menschheit ist, läßt sich nur aus ihrer realen Vergangenheit erschließen. Wohl geht der Ruf nach der Verdrängung der altsprachlich-historischen Grundlage des heutigen Gymnasiums durch eine mathematisch-naturwissenschaftliche und neusprachliche ungestüm durch unsere Zeit, und zweifelsohne hat die Verehrung des klassischen Altertums infolge der ernsteren und realeren Stimmung des jetzt lebenden Geschlechts in breiten Schichten der Gebildeten einer kühleren und nüchternen Anschauung weichen müssen. Aber das ist doch nicht die Aufgabe der höheren Schulen, ihren Zöglingen eine Menge von Kenntnissen und Fertigkeiten zu übermitteln, die sie sogleich praktisch verwerten können, das Gymnasium will seinen Zöglingen einen Kreis von Studien öffnen, die in vorzüglichem Grade geeignet sind, nicht bloß für einen einzelnen Zweig des bürgerlichen Lebens, sondern für jede auf wissenschaftlicher Grundlage beruhende höhere Stellung vorzubereiten, auch nicht die eine oder andere Seelenkraft einseitig, sondern das gesamte geistige Vermögen nach allen Richtungen hin harmonisch zu entwickeln und zu bilden; Studien pflegt es, die nicht auf den unmittelbaren Erwerb der Güter abzielen, die der Markt des Lebens feil hält, sondern die Ausgestaltung der idealen Seite der Menschennatur zum Ziele haben, in denen ihr aus den Quellen der Geisteswerke der großen Alten ein reicher Zufluß von allem geboten wird, was schön und gut, würdig und edel ist, und durch welche der treue Jünger der Wissenschaft die Weihe der Humanität empfängt, deren freundlicher Genius mil-

Wolfsgraben  
ausged. 2.44

dernd und sänftigend durch das Leben geleitet. Durch solche Studien will es seine Zöglinge so schulen, daß sie sich später in ihren wissenschaftlichen oder praktischen Berufszielen zu rechtzufinden wissen, und ihnen jene geistige Elastizität und Beweglichkeit geben, die alles diesen Kreis berührende in ihr Interesse zieht und mit Terenz „alles, was Menschen betrifft, für wert hält, Gegenstand menschlicher Teilnahme zu werden“. Das Gymnasium will deutsch sein und Deutsche bilden, doch niemals seine Vergangenheit und damit die zahllosen Fäden verläugnen, welche die Kultur der Gegenwart mit der antiken verknüpfen. Und darum behält Jean Pauls Wort seinen Wert: „Die jetzige Menschheit sänke unergründlich tief, wenn nicht die Jugend durch den stillen Tempel der großen alten Zeiten und Menschen den Durchgang zu dem Jahrmarkt des Lebens nähme“.

Glücklicherweise liegen die Zeiten ferne, in denen durch die Zersplitterung Deutschlands und die Zwietracht seiner Fürsten die Jugendbildung mit ihrer engen Wechselbeziehung zum Leben der Nation der nationalen Grundlage entbehre, in denen fremde Nationen uns beraubten und ihren Geschmack uns auferlegten. Aber der deutsche Geist war unverwüßlich, er bewahrte reine Sitte und Gottesvertrauen in allem Wirrwarr und Unglück und regte von neuem so mächtig seine Schwingen, daß ihm auf dem Gebiete der humanen Bildung die Führung zu fallen mußte. Vollendete Humanität wurde das Ideal, das man zu erreichen suchte und das man im Altertume vorzugsweise bei den Griechen, in denen der menschliche Geist in seiner ganzen Fülle und Schöne ausgedrückt zu sein schien, verwirklicht fand, entsprechend der horazischen Mahnung

Exemplaria Graeca

Nocturna versate manu, versate diurna!

So nahmen die Gymnasien in wachsender Begeisterung die Aufgabe auf, das heranwachsende Geschlecht in den Geist der Antike einzuführen und es auf dieser Grundlage zur wahren Humanität und zur harmonischen Entfaltung aller menschlichen Kräfte zu erziehen. In der That konnte nicht leicht ein ergiebigeres Bildungsmittel gefunden werden. In den Sprachformen des Griechischen und Lateinischen sind mit scharfer Ausprägung die obersten Gesetze niedergelegt, nach denen ein richtiges Denken sich vollzieht; aus den Schriften der Alten leuchten dem empfänglichen Jünglinge erhabene Vorbilder edler Gesinnung entgegen; er lernt Gehorsam gegen das Gesetz, Opferwilligkeit und Bürgersinn; er lernt Einfachheit und Mäßigkeit im Privatleben, anspruchslose Bescheidenheit im öffentlichen. Niemals ist beispielsweise Heldenmut mit mehr ruhigem Selbstbewußtsein und in so stiller prunkloser Größe ausgesprochen, als in des Simonides ergreifendem Epigramm auf die 300 Spartaner in Thermopylä. Daher legte auch Friedrich der Große ein hohes Gewicht auf den Unterricht in den beiden alten Sprachen, um so merkwürdiger, als er in denselben nur dürftige Kenntnisse besaß; aber in französischen Übersetzungen hatte er fast alle bedeutende griechische und lateinische Denker kennen gelernt, am eingehendsten Lukrez, mit dessen 3. Buche er seine Verachtung des Lebens und Todes kräftigte.

Wohl hat diese Hingabe an das Altertum, die Lust zu dem eignen Denken und Fühlen, die Befriedigung des Daseins in der engern Genossenschaft einen hohen Idealismus in der deutschen Natur erzeugt, zugleich jedoch in vielen Kreisen eine weltbürgerliche Ablenkung vom nationalen Leben befördert. Erst schweres Unglück mußte von neuem hereinbrechen, ehe der Deutsche an die Kräftigung und Läuterung des Volksgeistes, an die nationale Wieder-

geburt gehen konnte. Daher können wir nicht genug die doppelte Gunst der Vorsehung preisen, die dem deutschen Volke zuteil geworden, daß erstens die Blüte unserer Philosophie und Dichtkunst der politischen Einigung voranging; denn so konnte ein von jeder Rücksicht auf zeitliche Zwecke unberührter Idealismus geboren werden, dessen große und weitherzige Anschauungen wir als ein teures Vermächtnis in unser realistisches, zur Lösung praktischer Aufgaben berufenes Zeitalter mit hinübernehmen. Eine zweite Gunst aber ist es, daß gerade in der Zeit, in welcher der Schwung des großen Schaffens im vorigen Jahrhundert durch Ermattung und Ernüchterung des geistigen Lebens erlahmte, durch eine glorreiche Entwicklung auf dem politischen Gebiete unter dem Banner der Hohenzollern dem Gedankenleben unserer Nation eine neue Richtung erschlossen wurde, daß sich uns die Welt der politischen, der praktischen und vor allem der sozialen Probleme aufgethan hat, die eine Fülle großer und weit umfassender Gesichtspunkte in sich schließt und den Geist vom Staube des Details wiederum zu den Höhen des Allgemeinen emporzuheben vermögen.

Dieser veränderten Strömung des geistigen Lebens der Nation hatte das Gymnasium zu folgen. Der prinzipielle Standpunkt ist derselbe geblieben. Nach wie vor sollen die alten Sprachen das Lebenselement des Gymnasiums bleiben, ihre Geisteswerke unsere Jugend schulen, sie mit gesunden, wahrhaft menschlichen Ideen befruchten, sie zu wissenschaftlichem Streben, zu wissenschaftlicher Gründlichkeit anregen und ihren Sinn für das Gute, Wahre und Schöne wecken; aber die Zeit fordert, daß das Gymnasium dieses Ziel bei geringerer Stundenzahl, unter sorgfältiger Beschränkung des Gedächtnisstoffs, unter umsichtiger Verteilung der Arbeitskraft, die jedem Lehrgegenstande zugewandt werden muß, erreiche. Nach wie vor sollen ferner die mathematischen Disciplinen zum festen Besitzstand des Gymnasiums gehören, in Übereinstimmung mit Platos Inschrift über seinem Lehrhause: Μηδείς ἀγεωμέτρητος εἰσίτω, welche die Beschäftigung mit der Mathematik zur Vorbedingung für jede andere wissenschaftliche Thätigkeit erklärt. Aber nicht zu verkennen ist auch der in Aussicht stehende Gewinn, daß damit anderen, in der Neuzeit hoch geschätzten, Lehrgegenständen ein umfangreicheres Feld zugewiesen wird, zunächst dem Französischen und Englischen, diesen Brücken aus der stillen alten in das bewegte geistige Leben der neuen Welt, um so wertvoller, als aller Fortschritt der Gesittung nicht auf Abgeschlossenheit, sondern auf dem Verhältnisse regen Gebens und Nehmens zwischen den Nationen besteht; dann für Naturwissenschaften, die den Jüngling die Einheit in der Vielheit der Erscheinungen und somit das Gesetz lehren, welchem die gewaltigen Kräfte im Himmelsraum gehorchen, ferner für das muskelstählende Turnen, für das Zeichnen, das zu schöner und künstlerischer Gestaltung dessen, was die Seele füllt, anleitet, ganz besonders aber für deutsche Sprache und Geschichte.

Jetzt, wo unser Volk in wundergleichen Thaten seine nationale Kraft entfaltet und mit den schwersten Opfern die höchsten nationalen Ziele erreicht hat, wo wir wieder einen deutschen Reichstag, ein deutsches Reichsheer besitzen, ist es eine unabweisbare Forderung, daß der deutsche Jüngling seine edle Sprache und ihre Eigenart gründlich kenne, daß er sich vertraut zeige mit den unvergänglichen Geistesdenkmälern seines Volkes, daß er in sein Fühlen und Denken die Fülle nationaler Empfindungen aufnehme, in denen der deutsche Geist waltet und das deutsche Herz pulsiert, aus der langen Reihe vom Hildebrandsliede bis zu den Dichtern der Gegenwart, von der urwüchsigen Kraft der Nibelungen bis zu den kunstvollen Tönen Schillers und Göthes. Mit dem Edelmuskel der deutschen Lyrik wollen wir die Seele un-

serer Jugend schmücken und ihren Mund öffnen, auf daß sie preise des Vaterlandes Ruhm und Ehre und sich sammle um diesen Liederborn, der unaufhaltsam Freude und Schmerz, Sehnsucht und Trost, Wahrheit und Treue über unsere Lande ausströmen läßt. In gleicher Weise soll der Geschichtsunterricht sich mehr der neueren Zeit zuwenden und das Verständnis der Jugend für Volkstum, die Liebe zu allem edlen und thatkräftigen Handeln stärken und beleben. Sie soll lernen, daß die großen Institutionen der Gesellschaft, Staat und Kirche, weder ein fertiges Geschenk des Himmels, noch aber auch ein Gebilde menschlicher Willkür, sondern das Ergebnis einer seit Jahrtausend verlaufenden Entwicklung sind, zu welchem ungezählte Thaten und Leiden, Kämpfe und Opfer aller Generationen mitgewirkt haben. Begeistert soll unsere Jugend dem Stamme der Hohenzollern folgen, wie derselbe mit geringen Mitteln auftritt, mit kluger Umsicht seine Zeit benutzt, sich das höchste Ziel wählt und mit bewunderungswürdiger Thätigkeit dieses Ziel, die nationale Wiedergeburt, erreicht. Die Hohenzollern haben das verspottete Volk der Denker und Träumer an die Spitze der Nationen Europas geführt und der deutschen Kraft neue Felder gewinnreicher Thätigkeit an den lange verschleierte Nilquellen und an den Palmengestaden der Südsee erschlossen. Aus der Vergangenheit unseres Volkes soll unsere Jugend nicht nur innige Vaterlandsliebe, sondern auch die praktische Lehre schöpfen, daß es heute mehr wie je gilt, auf der Wacht gegen äußere und innere Feinde zu stehen, daß es gilt, treu zu bewahren, was sie ererbt, nicht in müßiger Ruhe, sondern in rüstigem Schaffensdrange; sie soll nicht dem reichen Erben gleichen, der das vom Vater in schwerer Arbeit Erworbene in sorglosem Übermuth vergeudet, wie jenes Geschlecht, welches dem Zeitalter Friedrichs des Großen folgte, das schmäählich verlor, was der König und sein treues Volk in heißen Kämpfen errungen. Der Jüngling soll endlich heimisch werden in den gegenwärtigen Verhältnissen und sie verstehen lernen; die sozialen Strebungen bewegen die obersten und die untersten Kreise der Nation, sie herrschen mit einer Gewalt, welche die ganze Welt wie in einem Zauber gefangen hält; die Wissenschaft widmet ihr das ernsteste Bemühen, keine wichtigeren und mannigfaltigeren Probleme beschäftigen unsere Volksvertretungen als die wirtschaftlichen und sozialen; jeder Einzelne, welcher Stellung er auch angehört, sieht sich zur Mitarbeit berufen. Das hat auch mit scharfem Blicke unser Allergnädigster Kaiser erkannt und angeordnet, schon in der Schule mit der Aufklärung über soziale Zeitströmungen zu beginnen. Die Zeiten, da man fest im Glauben stehend, Elend und Not demütig als Schickung Gottes hinnahm und sich durch fromme Resignation die Anwartschaft auf ein einstiges glückliches Jenseits zu erringen trachtete, sind vorüber. Die allgemeinen sozialen Erscheinungen mißt man mit menschlichem Maßstabe und beurteilt das menschliche Leben vom Standpunkt des rein Menschlichen aus. Die Folgerungen und Forderungen dieser thatsächlichen Anschauung müssen schrankenlose, Staat und Gesellschaft bedrohende werden, sofern nicht weise Mäßigung, Achtung vor dem Bestehenden und besonders Unterordnung des eigenen Ichs sie heilsam beschränken. Solcher Sachlage gegenüber wird auch die Schule nicht die Hände in den Schoß legen und zur Klärung der schweren Lage das Ihrige beitragen, wenn sie die reiferen Jünglinge mit besserm Verständnis für dieselbe in das Leben entläßt.

Das sind in großen Zügen die Hauptbildungsmittel, die das Gymnasium der Neuzeit bietet; trotz aller Änderungen, die es, den Anforderungen des Lebens lauschend, vornimmt, wird es auf der Grundlage der Antike, des Deutschtums und des Christentums die Hochburg

ächter Bildung bleiben. In Ehrfurcht vor dieser Entwicklung wollen wir alle Kräfte daran setzen, das reiche Erbe der Väter trotz aller Stürme der Gegenwart den kommenden Geschlechtern unverkürzt zu überliefern.

Unser Gymnasium führt den Namen eines Königlichen. Von Künstlerhand geschaffen, leuchten in hellem Farbenschmuck die Gestalten der drei ersten Kaiser dem Beschauer auf unserer Aula entgegen. Wohl uns, daß wir, so oft wir das Haus betreten, an der erhabenen Persönlichkeit des Kaisers unsere Empfindungen für das Vaterland anschließen können, an einen Fürsten, dessen ruhmreiche Ahnen unserm Nationalgefühl einen so vollen, reichen Inhalt gegeben haben und der nun selber das Erbe einer großen Zeit kraftvoll schirmt und mehrt. Ist doch die Liebe zum Kaiser der Kern und die einfachste Form der Vaterlandsliebe. Für eine kindliche Bildungsstufe ist die Vorstellung des Vaterlandes eine schwerzufassende. Aber der Kaiser, dessen Gesichtszüge der Knabe kennt, von dem Eltern und Lehrer so viel Edles erzählen, der hier in Bonn sich zu seinem Herrscherberufe teilweise vorbereitete, den Kaiser vermag er zu lieben mit deutscher Innigkeit und Treue. Dann legt sich um die Liebe zum Kaiser, um die thatenfrohe Begeisterung für sein Haus zugleich die Liebe zum Vaterlande herum, wie die Schale um den Kern, den man nicht herausnehmen kann, ohne die Schale zu zerstören.

Von dem Hause wendet sich der Gedanke zu seinen Bewohnern.

Sie, verehrte Amtsgenossen, deren treue Sorgfalt für das Gedeihen dieser schönen Anstalt ein ehrenvolles Zeugnis für Ihre ernste Wissenschaftlichkeit und Ihr frisches Streben ablegt, bitte ich, mir dasselbe Vertrauen, wie meinem hochverdienten Vorgänger zu schenken. Eine ehrliche Gesinnung, die eine charakterfeste Überzeugung zu respektieren weiß, wird dann bald ein Band schmieden, welches eine gemeinsame, segensreiche Thätigkeit an dem Werke der Jugendbildung gewährt. In der treuen Hingabe an unsern Beruf, in der Unterordnung unter die gemeinsame Aufgabe und wohl auch in dem Verzicht auf manche persönliche Neigung müssen wir uns in dieser von Sonderbestrebungen zerklüfteten Zeit zu erhalten und zu fördern bestrebt sein.

Und zum Schluß noch ein Wort an Euch, liebe Schüler.

Seid eingedenk der kostbaren Güter, die euch hier geboten werden und der hohen Pflichten, zu deren Erfüllung ihr dereinst berufen seid. Von den gebildeten, den führenden Ständen unseres Volks wird in erster Linie geistige Arbeit gefordert, und dazu will die Schule euch ausrüsten. Aber das Vaterland verlangt nicht bloß Wissen und Können, es braucht auch Jünglinge von lauterer Empfänglichkeit, die in Liebe und Treue glühen für Kaiser und Reich, von festem Willen, der unentwegt verfolgt, was recht und gut ist, mit warmen Herzen, das sich der Pflichten der Menschlichkeit bewußt bleibt; es will kein nervöses, geistig überreiztes, schwächliches Geschlecht, sondern braucht ein körperlich rüstiges, frisches, mit kräftigen Muskeln, das sich eifrig auf den Turnplätzen getummelt, zum Schutz und Schirm von Haus und Herd. Diesen Forderungen gegenüber gilt noch stets die alte Wahrheit, daß die Grundlage aller Erziehung der Gehorsam ist. Nur der ist erzogen und gebildet, der gelernt hat, sich der Notwendigkeit des Gesetzes bereitwillig zu unterwerfen; nur der ist durch Erziehung frei geworden, der in seiner Abhängigkeit vom Gesetze nicht mehr eine äußere Beschränkung, sondern eine innere Bestimmung, die einzig vernunftgemäße Bedingung seines menschlichen, sittlichen und bürgerlichen Berufes erkennt. Tacitus preist unsere Vorfahren, weil bei ihnen

gute Sitte mehr gegolten, als anderswo gute Gesetze. Möge das Lob dieser Worte auch unter Euch einen kräftigen Widerhall finden und Euch veranlassen, das Gute lieber aus sittlichem Gefühl als aus Furcht zu thun, voll Ehrfurcht gegen die idealen Mächte des Lebens, auf die Eure Väter selbst in den Zeiten der Zerrissenheit und Erniedrigung den Bau ihres geistigen und sittlichen Sinns zu gründen wußten. Denn auf die idealen Güter geht der unbewußte Drang unsres Volkes; es hat sich nie ganz in den Aufsendingen der Welt verloren, und der Idealismus lebt in ihm als die Gottesgabe, die es über die Geschehnisse von Jahrtausenden hinweggeführt hat und weiterführen wird.

Sie aber, hochverehrte Anwesende, die als Eltern oder Freunde zu unseren Schülern in enger Beziehung stehen, wollen unserer erzieherischen Arbeit ihre Hülfe leihen, damit wackere Männer, ausgestattet mit gründlichem Wissen und festem Charakter, mit engem Gewissen und weitem Herzen in den Jahrmarkt des Lebens hinaustreten. Gott der Herr endlich segne unser Gymnasium und lasse darin walten den Geist der Gottesfurcht und kernhafter Gesinnung, den Geist der Wissenschaft und den Geist treuer opferwilliger Liebe zu Kaiser und Reich!

Über die ferneren Veränderungen im Lehrkörper ist folgendes zu berichten:

- a) Am 1. April trat der Oberlehrer P. L e b e r in den Ruhestand, nachdem er mit kurzen Unterbrechungen dem Bonner Gymnasium als Lehrer seit 1859 angehört. In Anerkennung seiner Wirksamkeit wurde ihm durch Allerhöchsten Erlaß vom 19. Februar 1894 der Rote Adlerorden IV. Cl. verliehen, während das Königl. Prov.-Schulcollegium ihm durch den Direktor seinen Dank für die während seiner langjährigen Thätigkeit bewiesene Pflichttreue und den stets bewährten Berufseifer aussprechen liefs. Auch der Lehrkörper ehrte den Scheidenden durch Ueberreichung des Bismarckalbums von Allers. Leider war dem Jubilar kein langer Lebensabend mehr beschieden. Nach kurzer Krankheit ging er am 12. Januar 1895 zur ewigen Ruhe ein und wurde am 15. Januar von der gesamten Anstalt unter hervorragender Teilnahme seiner Mitbürger und der hiesigen Kriegervereine zum Grabe geleitet.
- b) Die durch das Ausscheiden des Oberlehrers L e b e r erledigte Oberlehrerstelle wurde durch Verfügung vom 24. März 1894 dem bisher an der Realschule zu M.-Gladbach beschäftigten Oberlehrer Dr. P a u l H o l z h a u s e n übertragen.
- c) Die von dem verstorbenen Oberlehrer Dr. B e r g bekleidete Oberlehrerstelle wurde durch Verfügung vom 31. März 1894 dem bisher am Kaiser Wilhelm-Gymnasium zu Aachen beschäftigten Oberlehrer K o n r a d S c h n e i d e r übertragen.
- d) Der wissenschaftliche Hilfslehrer Schulteis war vom 10. April 1894 ab zu einer achtwöchigen militärischen Dienstleistung einberufen und auf sein Ersuchen vom 1. Februar 1895 auf 6 Monate beurlaubt. Beidemal wurde mit seiner Vertretung der Schulamtskandidat Dr. V o l l m e r mit Genehmigung der hohen Behörde beauftragt. — Der technische Lehrer K e r p war vom 27. Juni ab zu einer zweiwöchigen Dienstleistung einberufen, desgl. der Oberlehrer Dr. P o p p e l r e u t e r vom 29. Juli ab zu einer achtwöchigen.

- e) Mitglieder des pädagogischen Seminars waren die Schulamtskandidaten Dr. Grafs, Dr. Hummel, Dr. Lorck, Dr. Nordmeyer und Stahl.
- f) Am 4. Mai erkrankte der Oberlehrer Schneider und mußte während des Sommers seine berufliche Tätigkeit einstellen. Zu seiner Vertretung wurde der Schulamtskandidat Öhley der Anstalt überwiesen. Derselbe übernahm sämtliche Lehrstunden des Oberlehrers Schneider, mit Ausnahme des Geschichtsunterrichts in O II A, welcher an Professor Dr. Luthé überging.
- g) Durch Min.-Erlafs vom 25. Aug. 1894 erhielt der Oberlehrer Machens einen Urlaub bis zum April 1895. Zu seinem Vertreter ernannte die hohe Behörde durch Verfassung vom 4. Sept. 1894 den Schulamtskandidaten Dr. Barth.
- h) Nachdem Se. Majestät der Kaiser und König mittelst Allerhöchst vollzogener Bestallung am 20. Juni 1894 den Direktor Dr. Buschmann zum Königl. Provinzialschulrat ernannt hatte, wurde diesem durch Min.-Erlafs vom 20. Juni zum 1. August 1894 die neu errichtete Stelle eines technischen Rates beim Königl. Prov.-Schulkollegium zu Koblenz übertragen.
- i) Vom 3. bis 15. Januar nahm der Oberlehrer Dr. Stein teil an dem zu dieser Zeit in Frankfurt a. M. tagenden neusprachlichen Ferienkursus.
- k) Vom 7. Januar 1895 ab bis zur Mitte Februar sah sich der Oberlehrer Dr. Rauschen genötigt, seinen Unterricht infolge schwerer Erkrankung auszusetzen. Mit Genehmigung der hohen Behörde vertrat ihn in den philologisch-historischen Lehrstunden der Probekandidat an der hiesigen Oberrealschule Dr. Gassmann und in den Religionsstunden Prof. Dr. Harnischmacher, während für diese Zeit der hebräische, letzterem zugewiesene Unterricht in I und O II an die Schulamtskandidaten Stahl und Dr. Nordmeyer überging.
- l) Abgesehen von leichteren Gesundheitsstörungen mußten infolge längeren Unwohlseins den Unterricht aussetzen der Hülfslehrer Dr. Wisbaum, Oberlehrer Dr. Stein, Prof. Dr. Luthé und Oberlehrer Dr. Fürth.

Am 6. Mai wurden 38 katholische Schüler, vorbereitet von Prof. Dr. Harnischmacher, zur ersten hl. Kommunion geführt.

Im Laufe des Sommers unternahmen die einzelnen Klassen unter Leitung ihrer Lehrer Ausflüge ins Siebengebirge oder nach andern schönen Punkten des rheinischen Landes.

Der Allerhöchste Geburtstag Sr. Majestät unseres Allergnädigsten Kaisers und Königs Wilhelms II. wurde in einer Vorfeier am 26. Januar seitens der Schule durch Gottesdienst und Akt in der Aula festlich begangen. Die Festrede hielt Oberlehrer Dr. Fürth.

Am 12. Februar unterzog der Herr General-Superintendent Dr. Bauer den evangelischen Religionsunterricht einer Revision und wohnte demselben in allen Klassen bei.

Das Gymnasium hat den Tod von 3 hoffnungsvollen Schülern zu beklagen; am 29. Januar 1895 starb der Sextaner Walther Stützer, am 19. Februar der Unterprimar Edmund Linden, am 16. März der Quintaner Hans Penner.

Reifeprüfungen. Im Schuljahre 1894/95 fanden 2 Reifeprüfungen statt, im Sommer unter dem Vorsitze des Direktors, im Winter unter dem Vorsitze des Geh.

Reg.- und Provinzialschulrats Dr. Deiters, die erste am 16. Juli 1894, letztere am 27. und 28. März. Daran schloss sich, gleichfalls unter dem Vorsitz des Herrn Geh. Reg. Rats Dr. Deiters, die Abschlussprüfung der Untersekundaner am 29. und 30. März.

Am 1. April beging die Anstalt eine interne Feier zu Ehren des 80. Geburtstages des Fürsten Bismarck. Die Festrede hielt der Direktor.

#### IV. STATISTISCHE MITTEILUNGEN.

##### A. Übersicht der Schülerzahl im Schuljahr 1894/95.

	O I	U I	O II	U II	O III	U III	IV	V	VI	Im ganzen
1. Bestand am 1. Februar 1893	44	44	48	73	52	60	72	79	71	543
2. Abgang bis zum Schlufs des Schuljahres 1893/94	43	2	10	12	6	8	6	11	11	109
3a. Zugang durch Versetzung zu Ostern 1894	41	38	47	41	48	51	56	54	—	376
3b. Zugang durch Aufnahme zu Ostern 1894	—	—	7	6	9	4	4	10	50	90
4. Bestand zu Anfang des Schuljahres 1894/95	42	40	57	61	64	61	75	77	62	539
5. Zugang im Sommerhalbjahr	—	—	—	—	1	—	—	—	1	2
6. Abgang im Sommerhalbjahr	1	1	2	2	3	3	4	3	3	22
7a. Zugang durch Versetzung im Herbst	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
7b. Zugang durch Aufnahme im Herbst	—	3	—	1	2	5	—	—	3	14
8. Bestand zu Anfang des Winterhalbjahres	41	42	55	60	64	63	71	74	61	531
9. Zugang im Winterhalbjahr	—	1	—	—	—	1	—	—	1	3
10. Abgang im Winterhalbjahr	—	1	—	—	—	—	—	—	1	2
11. Bestand am 1. Februar 1895	41	42	55	60	64	64	71	75	60	532
12. Durchschnittsalter am 1. Februar 1895	19,3	18,4	17,3	16,3	15,4	14,4	13,4	12,1	11,2	

##### B. Religions- und Heimatsverhältnisse.

	Kath.	Ev.	Juden.	Dissi- denten.	Einh.	Ausw.	Ausl.
1. Am Anfang des Sommerhalbjahrs 1894	377	139	21	2	380	149	10
2. Am Anfang des Winterhalbjahrs 1894/95	369	140	21	2	375	147	10
3. Am 1. Februar 1895	370	140	20	3	368	154	11

Das Zeugnis zur Meldung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst erhielten Ostern 1894 57 Schüler, zu einem praktischen Beruf sind Ostern 1894 10 Schüler übergegangen.